

# ORF Einfach beraten

REDAKTION: ANDREA KLEIN

Mayrs Magazin:  
jw. FR,  
7. + 28. 2.,  
14. 3.,  
18.30 UHR,  
ORF 2 **UT**  
UND auf  
on.ORF.at



Altarm im Naturreservat Marchegg (o.)

Mayrs Magazin

## Moore retten

Mehr Schutz für unsere Moore:  
Das wünschen sich die Forscherinnen  
der Universität für Bodenkultur in Wien.

Günther Mayr, Leiter  
der ORF-WissenschaftProf. Gabriele Weigelhofer,  
BOKU Wien

Wasserprobe für die Nitratüberprüfung

Bei einem EU-Projekt zur Renaturierung der Feuchtgebiete setzen die Forscherinnen und Forscher der BOKU Wien auf die Hilfe von Laien. Wie man Feuchtgebiete vermisst, Pflanzenarten bestimmt, vom Laien schnell und einfach zum Citizen Scientist wird und so Moore retten kann, hat sich Beatrix Kouba angesehen.



Sedimententnahme

### ZUM CITIZEN SCIENTIST WERDEN

Ganz im Osten Österreichs liegt das Naturreservat „Untere Marchauen“ in Marchegg. Moore und Feuchtgebiete wie diese sind wichtig für die Artenvielfalt, sie können aber auch eine Art natürlicher Schutz gegen Dürren und Überschwemmungen sein. Denn sie sind große Wasserspeicher. Doch sie sind in Gefahr. Forscher der Universität für Bodenkultur in Wien wollen Feuchtgebiete vor dem Verschwinden bewahren. Gewässerökologin Gabriele Weigelhofer und ihr Team vermessen dafür unter anderem Daten über die Ökosysteme.

„Leider steht es sehr schlecht um die Feuchtgebiete, Auen und Moore; und zwar nicht nur in Österreich, sondern in gesamt Europa oder auf der Welt. Ungefähr 80 Prozent der ehemaligen Feuchtgebiete, die noch vor 100 Jahren existiert haben, sind heute nicht mehr da und der Rest ist sehr stark degradiert, also in einem schlechten Zustand“, erläutert Gewässerökologin Gabriele Weigelhofer von der BOKU Wien.

Feuchtgebiete funktionieren quasi als die Nieren der Erde. Als natürliche Filter nehmen sie Pestizide und Chemikalien auf. Wie ein Schwamm speichern die Landschaften Wasser. Ein Hektar Feuchtgebiet kann bis zu 5,6 Millionen Liter Hochwasser aufnehmen. Im Zuge des Projekts „restore4life“ soll der obere Teil der March renaturiert werden. Als Erfolgsbeispiel sieht man das Reservat Marchegg. Das Gebiet wurde in einen natürlicheren Zustand versetzt, um vielfältige Lebensräume für Flora und Fauna anzubieten.

„Das Ziel ist, die Renaturierung von Feuchtgebieten in Gesamteuropa zu stimulieren und zu unterstützen“, so die Ökologin weiter.

Das Team der BOKU erarbeitet Leitfäden, anhand derer jeder Mensch schnell zum Citizen Scientist, also zum Hobbyforscher

Clara Rosenberger von der BOKU Wien bei der Pflanzenbestimmung mithilfe von Apps (u.)



werden kann. In Zukunft soll eine digitale Plattform entstehen, auf der man sich anmelden und Infos zur Beurteilung von Mooren und Feuchtgebieten einholen kann. Darunter fällt auch die Vermessung eines Baumes. Denn um zu ermitteln, wie viel Kohlenstoff ein Gebiet speichert, können einzelne Bäume herangezogen werden. Je dicker der Baum, desto mehr Kohlenstoff kann er speichern und das hilft beim Klimaschutz.

Auch Wasser wird unter die Lupe genommen. Wie die Forscherinnen und Forscher, sollen in Zukunft auch Laien mit einem Testkit den Gehalt von Sauerstoff oder Nitrat in einem Gewässer ermitteln können. „Sie nehmen einfache Wasserproben und vergleichen diese dann mit einem kleinen Farbschema. Anhand der Intensität der Farbe kann man bestimmen, wie viel Nitrat im Wasser vorhanden ist“, so Oliver Wijffels, Student an der BOKU.

Laien können außerdem Vögel beobachten oder mithilfe von Apps Pflanzen bestimmen. Die Forscher gleichen alle gesammelten Daten mit ihren eigenen ab. Das tun sie auch aus der Vogelperspektive. Mit Daten des Klimasatelliten „Copernicus“ dokumentieren sie Veränderungen. In Naturschutzgebieten wie diesem sollte man bei seiner Mission auf den Wanderwegen bleiben.

„Ganz wichtig ist natürlich, dass das immer mit dem Gebiet abgestimmt ist, dass nicht einfach die Leute in Naturschutzgebieten herumstapfen und vielleicht dann Arten verschrecken, verstören, vertreiben oder so“, so die Gewässerökologin Weigelhofer weiter.

So steht der Vermessung des nächsten Auegebietes nichts mehr im Wege. Denn die Dokumentation dieser Gebiete ist wichtig, um sie erhalten zu können.

### ZUKUNFT TRINKWASSER

Es war ein trockener Winter mit oft wenig Niederschlag. Vor allem für die Trinkwasserversorgung ist das alles andere als optimal. Der Klimawandel mit Dürren und Hitze, aber auch Starkniederschläge, haben Auswirkungen auf unser Wasser und unsere Reserven. Auch in Österreich soll die Trinkwasserversorgung deshalb zukunftssicher gemacht werden. Nikita Elsler hat sich umgehört.

„Es geht darum, die Speicherkapazitäten auszubauen, um eine fluktuierende Nachfrage über Wochen oder Monate ausgleichen zu können. Und um eine effiziente Nutzung mit möglichst wenig Wasserverlust noch im Transportnetz“, berichtet Anna Selitsch, Bereichsleitung Wasser, Österreichischer Verband für Gas und Wasser.

Besonders die Folgen des Klimawandels werden immer mehr zur Herausforderung. Bei einer Dürre fehlt das Wasser, ausgetrocknete Böden können bei starken Niederschlägen das Wasser nur schlecht aufnehmen. Außerdem gibt es regionale Unterschiede bei der Verfügbarkeit von Trinkwasser.

„Dementsprechend müssen wir diese Ströme lenken, ganz konkret in trockenen Bereichen Österreichs und das ist hauptsächlich der Osten. Dann müssen wir schauen, dass hier, wenn es weiterhin so trocken bleibt bzw. der Klimawandel weiterhin so fortschreitet, mehr Wasser aus wasserreicheren Regionen transportiert wird. Und dementsprechend muss auch ein überregionales Verteilsystem sowohl für die Trinkwasserversorgung, aber auch für die Landwirtschaft, aufgebaut werden“, so Vizepräsident Nikolaus Sauer, Österreichischer Verband für Gas und Wasser.

Trotz der Folgen des Klimawandels ist die Wassersituation in Österreich insgesamt noch stabil. Auch Neuerungen wie eine vierte Reinigungsstufe bei den Kläranlagen oder Weiterentwicklungen beim Regenwassermanagement werden wohl Teil einer künftigen klimafitten Wasserwirtschaft sein.



FOTOS: GABRIELE WEIGELHOFER (4); EVA FELDBÄCHER; ORF/ROMAN ZACH-KIESELING; ISTOCK/URBAN78